

Videocast – Hans Witzig

Mein Name ist Anna Lehninger, ich bin Kunsthistorikerin und assoziierte Forscherin am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien, ausserdem Projektmitarbeiterin in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Letztere besitzt seit 40 Jahren den Nachlass von Hans Witzig und so möchte ich Ihnen heute diesen Schweizer Kinderbuchillustrator, Zeichenlehrer und Autor sowie eine Auswahl seiner wichtigsten Publikationen vorstellen. Im Zentrum steht dabei Hans Witzigs erfolgreichstes Buch *Punkt, Punkt, Komma, Strich* von 1944, das noch immer im Handel erhältlich ist.

Hans Witzig, 1912 und 1969

Hier ist Hans Witzig als junger Künstler zu sehen sowie im Alter von 80 Jahren, fotografiert anlässlich der Verleihung des Schweizer Jugendbuchpreises im Jahr 1969.

Hans Witzig gehört zu den bekannten Unbekannten unter den Illustratorinnen und Illustratoren, der im Gegensatz zu Schweizer Illustratoren des 20. Jahrhunderts wie Ernst Kreidolf, Alois Carigiet, Hans Fischer oder Felix Hoffmann nur mehr wenigen geläufig ist, obwohl viele Schweizerinnen und Schweizer vor allem zwischen den 1920er- und 1970-er Jahren mit seinen Kinderbuchillustrationen aufgewachsen sind. So wird man bei der Nennung seines Namens zunächst meist fragend angesehen, bevor durch die Aufzählung ein paar seiner wichtigsten Kinderbücher plötzlich Augen aufleuchten, verbunden mit Sätzen wie:

Tabis Nuckerli reisst aus, 1935

«Ach ja, *das Anneli* hatte ich als Kind.», «*Tabis Nuckerli* war mein Lieblingsbuch!», oder «Die Zeichenhefte gab es immer bei meiner Grossmutter.»

Meistens folgt hierauf eine liebevolle Schilderung von Erinnerungen an Nachmittage bei besagter Grossmutter, wo man die Zeichenhefte nachzeichnen oder ausmalen durfte. Oder daran, wie man die Hefte selbst für wenig Geld am Kiosk erstehen konnte, wenn andere Kinderbücher unerschwinglich waren. Oder an eine freundliche Lehrerin, die ihr Witzig-Buch an eine zeichenfreudige Schülerin auslieh, freilich mit dem mahnenden Nachsatz: «Aber heb Sorg!», auf hochdeutsch: «Gib gut darauf acht!». Zahlreiche Erinnerungen und jahrzehntelang aufgehobene Zeichenhefte und -bücher belegen, wie sehr der Künstler mit seinen Werken in vor allem Deutschschweizer Kindheiten des 20. Jahrhunderts präsent war.

Über seine Tätigkeit als Zeichenlehrer und Illustrator hinaus war Witzig aber in vielen Kunstsparten und -techniken zu Hause, von der Malerei bis zur Plastik, vom Holzschnitt bis zur Lithographie, vom Kartonmodell zum Bemalen und Ausschneiden bis zum Wahlplakat.

Klassenfoto, 1910er Jahre

Hinter all diesen vielfältigen Arbeiten, die er mit unglaublichem Fleiss und hohem Qualitätsanspruch ausführte, ist der Künstler Hans Witzig selbst nach seinem Tod 1973 zunehmend in Vergessenheit geraten, so wie er auch hier hinter einer seiner frühen Schulklassen beinahe verschwindet. Kein Wunder, waren es doch fast 40 Schülerinnen und Schüler, mit denen es der Junglehrer schon in seinen frühesten Unterrichtsjahren zu tun hatte. In den frühen Inspektionsberichten zu seinem Unterricht ist dokumentiert, dass das Zeichnen von Anfang an einen integralen Bestandteil seiner Pädagogik bildete. Aus den praktischen Erfahrungen im Unterricht entwickelte er wiederum seine Anleitungen zum Zeichnen, zunächst für Primarschülerinnen und -schüler, im weiteren Verlauf auch für Jugendliche und junge Erwachsene.

Punkt, Punkt, Komma, Strich, 1944

Sein bekanntestes und bis heute erhältliches Werk ist das Zeichenbuch *Punkt, Punkt, Komma, Strich*. Es erschien 1944 im Heimeran Verlag in München, von dem wohl auch der verkaufsfördernde Titel stammt, dieser geht nach heutigem Erkenntnisstand nämlich nicht auf Witzig zurück. Das Buch hatte weitreichenden Erfolg, auch über die Schweiz hinaus, vor allem in Süd- teilweise auch in Norddeutschland, und wurde mehrfach aufgelegt, die letzte Auflage aus dem Bassermann Verlag stammt von 2021.

Es handelt sich um eine Sammlung von Zeichenanleitungen zu verschiedenen Themen – vom Zeichnen eines Kopfes und Körpers, über den Menschen in seiner Umgebung, bis zu Themen wie Puppen, Tiere, Landschaften, den Besuch im Zoo oder Erlebnisse in den Ferien. Mit diesen Schritt-für-Schritt-Anleitungen sollten Kinder zum eigenständigen Zeichnen angeregt werden, den Satz «Ich kann nicht zeichnen» wollte Witzig so nicht stehen lassen und den Kindern ein Werkzeug in die Hand geben, um mittels der Kombination einfacher Formen zu einem Erfolgserlebnis in der bildlichen Darstellung zu kommen und darauf aufbauend eigene Bildideen zu entwickeln. Freilich erkannte man in den oft brav kopierten oder gar durchgepausten Witzig-Bildern den Urheber, was schon früh bei Lehrpersonen auf Widerstand stiess. Seine Vorlagen wurden als schematisch und die kindliche Kreativität hindernd kritisiert. Da Witzig seit den frühen 1920er-Jahren aber auch Zeichenanleitungen für Erwachsene lieferte, zum Beispiel im Wandtafelzeichnen, oder als Stoffsammlungen für den Zeichenunterricht, gab es auch genügend Lehrerinnen und Lehrer, die nach seiner Methode unterrichteten, den Kindern Zugang zu seinen Vorlagen ermöglichten, oder beim Abzeichnen zumindest ein Auge zudrückten.

Zeichenbüchlein, ab 1928

Zunächst waren diese Anleitungen ab 1928 als einzelne Themenhefte, über zwanzig an der Zahl, erschienen und wurden erst 1944 erstmals in Form eines Sammelbandes veröffentlicht, dem dann weitere ähnliche Zusammenstellungen folgen sollten.

Glaubt man den Schilderungen der Kinder von damals, so «retteten» Witzigs Anleitungen nicht wenige von ihnen, die sich zeichnerisch unsicher oder unbegabt fühlten, die aber gleichwohl Diktathefte verzieren oder Zeichnungen für den Schulunterricht zu produzieren hatten.

Ausgemaltes Heft

Gleichzeitig dienten die Hefte auch als Ausmalbücher, wie man aus zahlreichen Exemplaren ersehen kann, die ich im Zuge meiner Recherchen zusammengetragen habe.

Die Hefte funktionierten auf drei Ebenen: In erster Linie als Zeichenanleitung, dann als Malbuch, schliesslich als Lesetext, oft in Reimform, aber auch als Prosatexte, je nach Alter und

Thema. Bei Witzigs Zeichenanleitungen handelt es sich somit auch um illustrierte Kinderliteratur, die seit den späten 1902er-Jahren zu einem niedrigen Preis in Papierhandlungen und am Zeitungskiosk erhältlich war. Der Satz «Die Witzig-Hefte hatten wir, als die Familie noch nicht viel Geld hatte, andere Bücher hatten wir dann später.» viel in einigen Gesprächen vor und während einer Ausstellung über den Künstler immer wieder.

Einblicke in die Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich, Frühjahr 2023

Aus Anlass seines 50. Todesjahres widmete die Zentralbibliothek Zürich dem Künstler im Frühjahr 2023 eine Ausstellung in der Schatzkammer und im Themenraum Turicensia, die zusammen über 1.400 Besucherinnen und Besucher gesehen haben.

Publikation Antiquarische Gesellschaft Zürich

In Kooperation mit der Antiquarischen Gesellschaft Zürich entstand auch eine Publikation, in welcher zahlreiche Beiträge aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven ausgewählte Werke und Werkgruppen des Künstlers in den Blick nehmen. Das Buch ist als Neujahrsblatt der AGZ erschienen und versteht sich als Basis für die weitere Forschung zum Künstler und seinen zahlreichen Werken.

Die Kinder im Schlaraffenland, 1917

Hans Witzig war seit den 1910er Jahren neben seiner Tätigkeit als Lehrer ein vielbeschäftigter Illustrator. Manche erinnern sich heute noch an sein Bilderbuch *Die Kinder im Schlaraffenland*, das zwischen 1917 und 1978 in mehreren Auflagen erschienen ist.

Witzig zeigt sich schon in diesem frühen Werk als Meister in der Beherrschung der Doppelseite, die er gekonnt in den Erzählfluss einbindet, wenn er beispielsweise den Esel, der die Kinder ins Schlaraffenland bringt, auf der einen Seite losspringen und auf der anderen wieder landen lässt.

Die Kinder im Schlaraffenland, 1917

Oder wenn die Kinder sich durch den Pflaumenberg essen, auf der einen Seite noch mager und hungrig, während sie auf der anderen Seite rundlich und satt wieder zum Vorschein kommen.

Olga Meyer, Anneli, 1919

Für die in der Schweiz bekannte Autorin Olga Meyer illustrierte Hans Witzig zwischen 1919 und 1969 über zwanzig Bücher. Noch heute wird Meyer bekanntestes Buch über die Erlebnisse des kleinen Landmädchens Anneli mit Hans Witzigs Bildern in Zusammenhang gebracht, wenn auch selten bekannt ist, wer die Illustrationen geschaffen hat.

Witzigs Credo war: Die passende Bildsprache für den jeweiligen Inhalt. Für jegliches Thema fand er den passenden Stil. Dies führte so weit, dass er für jeden Band der Anneli-Trilogie einen neuen Ansatz suchte.

Anneli, Fortsetzungen 1927 und 1934

Während er im ersten Band den Fokus auf die Figur des kleinen Mädchens und seiner Freunde legte, zoomte er im Folgeband von 1927, in welchem das Leben des etwas älter gewordenen Mädchens während der Industrialisierung geschildert wird, aus diesem Fokus heraus und zeigte vor allem die Landschaft mit kleinen Menschengruppen. Im dritten Band von 1934 werden schliesslich die Erlebnisse der nunmehr jungen Frau in der Stadt Zürich geschildert,

wo sie Not und Ausbeutung kennenlernen muss. In diesem Zusammenhang greift der Illustrator zum Ausdrucksmittel der expressiven Schraffur, starker Licht- und Schattenkontraste und teils grotesker Überzeichnung der Figuren. Im gleichen Stil schuf Witzig 1933 seinen Bildzyklus *Die Graue Strasse* mit 60 sozial- und kapitalismuskritischen Federzeichnungen.

Im Tösstal im Zürcher Oberland entsteht derzeit ein Anneli-Pfad, wo auch Bilder von Hans Witzig integriert werden sollen, um die Geschichte und ihre Bilder weiterhin lebendig werden zu lassen.

Tabis Nuckerli reisst aus, 1935

Neben der Illustration für andere Autorinnen und Autoren schuf Witzig auch eigene Werke, wie sein – neben den Zeichenanleitungen erfolgreichstes – Buch *Tabis Nuckerli reisst aus* von 1935.

In bester Wilhelm Busch-Manier erzählt und illustriert er darin die Abenteuer eines kleinen Schlingels in Form einer Bildgeschichte, wie er sie selbst schon als 12jähriger in Form einer selbst geschriebenen und bebilderten Abenteuergeschichte zu Papier gebracht hatte – eine Erzählform, der er bis zu einem Tod immer wieder aufgreifen sollte. Witzig hat nie einen Comic gezeichnet, die Sprechblase blieb ihm fremd. Als Kind seiner Zeit, die dem sogenannten «Schmutz und Schund» in der Literatur den Kampf angesagt hatte, war es sein erklärtes Ziel, die inhaltliche Verbindung zwischen Bild und Text als Denkleistung der Kinder zu fördern und zu fordern.

Zurück zu Tabis: Immer wieder gerät der Vierjährige, der eigentlich in den Kindergarten gehen soll, vom Weg ab und in allerlei Abenteuer, die unter anderem einen Hund, eine Katze und einen Papagei involvieren. Dabei geht es nicht immer schonend zu: Einmal wird der Ausreisser kurzerhand vom Jäger in einen Vogelkäfig gesteckt, ein anderes Mal legt er selbst Hand an und greift sprichwörtlich in den Farbtopf, um zuerst den befreundeten Tieren und schliesslich auch sich selbst eine frühe Form von Bodypainting angedeihen zu lassen. Ob der Illustrator eine derartige künstlerische Ausdrucksfreiheit auch den nach seinen Anleitungen zeichnenden Kindern eingeräumt hätte, sei jedoch dahingestellt.

«Brav sein ist schwer, schlimm sein ist auch kein Vergnügen.» Mit dieser Zusammenführung zweier Buchtitel der österreichischen Autorin Marlen Haushofer, die unter diesen Titeln dreissig Jahre später zwei andere Lausbubengeschichten veröffentlichen sollte, wird das Dilemma von Tabis Nuckerli greifbar: Einerseits ist die Figur von einer leicht anarchischen und abenteuerlustigen Natur, die sich dem Korsett pädagogischer und sozialer Normen auf höchst unterhaltsame Weise entzieht, gleichwohl möchte Tabis Nuckerli am Ende auch nur geliebt werden und so fügt er sich schlussendlich doch in sein Schicksal. Als gezähmtes Kindergartenkind darf er endlich mit seinen geliebten Farben malen, wenn auch ordentlich auf der Tafel statt anderswo.

Fortunatus, 1945

Dem Illustrator Hans Witzig war auch weiterhin daran gelegen, für den jeweiligen Text die passende Bildsprache zu finden. So wählte er 1945 für die Bebilderung der Geschichte vom endlos geldspendenden Beutel der Fortuna den Holzschnitt, um die Abenteuer des Fortunatus in seiner Zeit entsprechend zu visualisieren.

Der Nachtschrott ging um, 1968

Ebenso verfuhr er über zwanzig Jahre später in seinem Kriminalroman für Jugendliche über den sogenannten Nachtschrott, einen maskierten Unhold, der im Jahr 1700 in einer Stadt in der Schweiz die Bevölkerung massakriert. Witzig hat den Text selbst verfasst und lässt Vertreter von Aberglauben und Aufklärung gewaltsam aufeinandertreffen, bevor die Mordserie aufgeklärt wird. Passend bebilderte er die Geschichte mit Holzstichen, in denen er mittels Hell-Dunkel-Kontrasten, starken Schraffuren und dem gekonnten Rückgriff auf Stilelemente der Vergangenheit, die dem Textinhalt entsprechende Stimmung erzeugte.

Böckligumper-Brunnen, 1963

So wie er in seinen Romanen historische Gestaltungsmittel wie Holzschnitt und Holzstich gekonnt zur Anwendung brachte, so schöpfte er für seine Zeichenanleitungen und Bildgeschichten auch aus der Beobachtung kindlicher Ausdrucksweisen, Bewegungen oder Spiele, um in den Illustrationen ein möglichst realistisches Bild von Kindheit zeigen zu können. Mit einem Hinweis auf sein plastisches Schaffen, in dem er beispielsweise zwei Kinder beim Bockspringen als Brunnenfiguren inszenierte, griff der Lehrer und Vater von drei Kindern, der stets ein Skizzenbüchlein bei sich führte, auf seine Kenntnis der Alltagswelt von Kindern zurück und transferierte sie in seine Kunst.

Wir jungen Sportsleute, um 1970

Das Motiv der Bockspringer taucht beispielsweise auch in den Zeichenanleitungen auf.

Heidi 1972

Kurz vor Ende seines Lebens kam der Illustrator wieder auf die Erzählform der Bildgeschichte zurück und gestaltete Johanna Spyris Kinderbuchklassiker Heidi in hunderten Bildern mit begleitenden Kurztexten, die fast ausschliesslich direkte Rede enthalten. Witzig hatte Heidi bereits 1958 in einer Ausgabe für Gehörlose illustriert. Mit der Bildgeschichte kehrte er aber ein Jahr vor seinem Tod nochmals zu jener Erzählform zurück, die er bereits als Kind ausdauernd und einfallsreich eingesetzt hatte.

Punto, Punto, Virgola, Linea, 1966/1984

Zurück zu jenem Werk Hans Witzigs, das als sein bekanntestes gelten darf und das als einziges immer noch lieferbar ist. Es wurde auf Italienisch und Niederländisch übersetzt.

Punkt, Punkt, Komma, Strich, 2021

Die aktuelle Ausgabe ist im Bassermann Verlag erschienen und kostet ca. 5 Euro.

Literatur

– Hans Witzig, *Punkt, Punkt, Komma, Strich*, 1944/2021, ISBN 978-3-8094-3493-1

Dr. Anna Lehninger ist Kunsthistorikerin, assoziierte Forscherin am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM und Projektmitarbeiterin an der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

a.lehninger@gmx.at